Begräbnisfeier für Domdekan Hubert Schuler

1. April 2022 \* Speyer, St. Bernhard

**Predigt** Lesung: 1 Kor 1,10;17-24 / Evangelium: Joh 3,13-17

Verehrte Familie Schuler,

liebe Liesel mit der Familie Schermer,

werte Trauergemeinde,

*hic liber est vitae / quia vitam continet in se.*

*Qui facit haec verba / capiet caelestia regna.*

Dies ist das Buch des Lebens,

weil es das Leben in sich birgt.

Wer diese Worte handelnd vollzieht,

erlangen wir er himmlische Reiche.

So, Schwestern und Brüder, lauten der erste und der letzte Satz des Widmungsgedichts im Goldenen Evangeliar, das Kaiser Heinrich III. im Jahr 1045 für den Dom zu Speyer hat anfertigen lassen.

Bewusst haben wir das prachtvolle Faksimile dieses Evangelienbuches hier zum Sarg von Hubert Schuler gestellt; nicht nur, weil er dafür Sorge getragen hat, dass wir es überhaupt wieder in Speyer haben. Vielmehr ist es ein beredtes Symbol dafür, wie unser lieber Verstorbener seinen Dienst als Priester für die Kirche von Speyer verstanden hat:

„*Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten*“,

so sah er seinen Auftrag, mit allen Herausforderungen und Widersprüchen in dieser Welt und in der Kirche selbst, mit denen sich schon der Apostel Paulus bei der Grundlegung seiner Missionstätigkeit auseinandersetzen musste – wir haben davon in der Lesung gehört.

Das Evangelium, die Frohe Botschaft, das ist ja nicht nur ein „Buch zum Leben“, es ist das Leben selbst:

„*Vita continet in se*“.

Aber wie passt das zusammen: Das Leben, das Heil, die Rettung in und durch einen Gescheiterten, einen als Verbrecher Hingerichteten? Das soll der Christus, der Messias, der von Gott gesandte Erlöser sein?

Paulus wusste, dass so eine Botschaft eigentlich nicht zu vermitteln ist. Je nach Gefühlslage oder Intellekt braucht der Mensch nun mal handfeste Beweise oder wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse.

Aber, Paulus wusste auch, das ist nicht die Sache Gottes:

Gottes Offenbarung setzt nicht auf mirakulöse Zeichen. Seine Logik ist nicht die rein geistige Erkenntnis.

Gott offenbart sich in Jesus als Mensch unter Menschen – und sein Erkennungszeichen, das ist die Hingabe.

„*Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben hat*“, heißt es im Johannesevangelium.

Genau davon, verehrte Trauergemeinde, war Hubert Schuler zeitlebens beseelt, das war sein Credo.

Und mit diesem Geist der Hingabe, mit dieser Leidenschaft für das Evangelium, ja mit der Opfer-bereitschaft für die Sache Jesu, damit hat er die Menschen angesteckt; damit hat er mich und viele hier anwesende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angesteckt; damit hat zahlreiche Jugendlichen, Familien, die Menschen in unserem Bistum für Christus und seine Kirche begeistert:

*Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten*.

Schon das erste große Jugendtreffen unter seiner Leitung als Jugendseelsorger stand unter dem Leitwort „carrefour spirituell“: Junge Menschen erlebten die große Gemeinschaft untereinander im Zeichen des Kreuzes und in der Verbindung mit Gott.

Und es ist wohl kein Zufall, dass er lange Zeit in Kirrweiler – nicht als amtlicher Pfarrer – aber als leidenschaftlicher Seelsorger dort unter dem Patronat „Kreuzerhöhung“ die Menschen als christliche Gemeinschaft begleitete.

Und so war es auch folgerichtig, dass der neu entdeckte und wieder hergerichtet Gebetsraum beim Seelsorgeamt am Fest Kreuzerhöhung eingeweiht wurde; und seither feiert die Hauptabteilung Pastoral, die er 21 Jahre leitete, am 14. September auch ihr Kirchweihfest.

Das Kreuz Christi als Zeichen unseres Heils, das war die Antriebsfeder für das priesterliche Wirken von Hubert Schuler in und für unser Bistum.

Doch nicht mit gewandter Rede oder scharf durchdachter Strategie verkündete er Christus als

den Gekreuzigten.

Seine Wege waren – wie ich es gerne nenne –

diese zwei großen G’s: **Gemeinschaft** und **Gesang**.

Es wäre vermessen und schon gar nicht in seinem Sinn, hier all das zur Sprache zu bringen, was er in seinem Dienst für und mit uns gestaltet hat.

Einige wenige Stichworte möchte ich dennoch benennen:

Da waren im persönlichen Bereich

* die Gemeinschaft in der eigenen Familie;
* die Gemeinschaft im Freundeskreis der „camp mission“;
* die Priestergemeinschaft der „Innsbrucker“ und
* nach seiner Pensionierung die Gemeinschaft von sechs Generationen Jugendseelsorger;

und all dies begleitet durch die Gastfreundschaft

von Liesel Schermer, bei der auch noch jeder unangemeldete Gast einen Platz am reich gedeckten Tisch fand.

Da waren aber auch die vielen gemeinschafts- stiftenden Erlebnisse auf kirchlicher Ebene, wie

* die Familienexerzitien und -freizeiten;
* die jährlichen Katholikentage in Johanniskreuz;
* der Papstbesuch am 4. Mai 1989 in Speyer;
* die codex-Reise durch das Bistum mit dem ökumenische ChristFest zur Jahrtausendwende;

Und gewiss der Höhepunkt:

* Die große Lourdes-Wallfahrt mit 5000 Gläubigen, darunter 1500 Jugendlichen: fünf Tage intensives Erleben der Gemeinschaft in Christus.

Ich zähle dazu aber auch die Entwicklung und Umsetzung des Pastoralplans „Kirche leben in der Pfarrgemeinde“ in den 90er Jahren mit dem Kern-gedanken: Unsere Gemeinden in der Eigenverantwortung für die pastoralen Grunddienste, und durch eine pastorale Ansprechperson geführt in der Gemeinschaft auf dem Weg Jesu – ein Ansatz von Gemeindepastoral, der – wie ich meine – auch heute noch (oder wieder) hohe Bedeutung verdient.

Das zweite große G, die andere Leidenschaft von Hubert, das war der Gesang, die Musik überhaupt.

* Schon als Präfekt im Konvikt gestaltete er mit uns die sonntäglichen Coral-Kapitelsämter im Dom

und mit dem Konviktschor wagte er sich sogar an Händels ‚Messias‘: „*Würdig ist das Lamm, das da starb; und hat versöhnet uns mit Gott, durch sein Blut*“ da war es wieder, sein Bekenntnis zu Christus, der sich für uns hingegeben hat.

* Mit dem damaligen Kirchenmusikdirektor Pfeiffer komponierte er die ersten sog. „Rhythmischen Kirchenlieder“, die wir beim Jugendkongress 1968 in Ludwigshafen uraufführen durften.
* Nach dem Willen des Domkapitels sollte er nun Domkapellmeister werden. Doch da lautete seine Antwort: Dazu bin ich nicht Priester geworden.

Dem Gesang aber blieb er treu:

* Als Verantwortlicher für die Familienseelsorge veröffentlichte er die Liedersammlung „Neue Lieder der Gemeinde“. Dieses „rote Liederbuch“ findet sich heute noch in vielen Gemeinden und Verbänden.
* Und dann widmeten ihm die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Seelsorgeamt zu seinem silbernen Priesterjubiläum selbst ein Liederbuch mit dem bezeichnenden Titel „*cantamus ergo summus*“.

In der Tat: Ein Zusammensein mit Hubert ohne gemeinschaftlichen Gesang, das war im Grunde undenkbar.

Zuletzt war seine Stimme – bedingt durch seine Krankheit – nahezu verstummt.

Umso überraschender war es für uns, als er bei der Feier seiner Krankensalbung voll innerer Leidenschaft in das Schlusslied mit einstimmte: „*Herr, du bist Gott; in deine Hand o lass getrost uns fallen*.“

Schwestern und Brüder,

wenn wir jetzt den sterblichen Leib von Domdekan Schuler zu Grabe tragen, dann wird sein Buch des Lebens keineswegs zugeschlagen.

*Qui facit haec verba, capiet caelestia regna* –

das gilt jetzt erst recht, das ist die neue Seite, die aufgeschlagen wird:

Wir sehen ihr Abbild schon auf dem Sterbebild,

der „majestas domini“ aus unserem Evangeliar:

Christus, der Weltenrichter, nimmt das erste salische Kaiserpaar auf in seine himmlische Mandorla.

Mit gläubiger Gewissheit können wir heute sagen:

Christus, der Gekreuzigte, er wird auch unseren Bruder Hubert Schuler aufnehmen in sein himmlisches Reich.

1. April 2022

Karl-Ludwig Hundemer